

# „Wir sind Kameraden“

## Das Fallschirmjägerregiment 31 kann auf seine Reservisten bauen – ein Besuch auf dem Truppenübungsplatz

Von Helmut Michelis (Text und Fotos)



Der Kompaniechef der „Elften“, Major d.R. Holger Ordemann.

Von wegen „Reserve hat Ruh“! Die Männer auf dem Truppenübungsplatz Senne, über dem an diesem Juni-Tag erbarmungslos die Sonne brennt, kann man auch auf den zweiten Blick von ihren aktiven Kameraden nicht unterscheiden. Hier sind erkennbar militärische Profis am Werk, wie schon bei der morgendlichen Einweisung durch Oberstabsfeldwebel a.D. d.R. Hermann Rosenberg deutlich wird. Graue Theorie ist in der Vorbereitung des anstehenden Ausbildungsabschnitts „Gefechtsaufklärung mit auftretendem Feind“ nicht sein Ding, verfügt er doch über langjährige praktische Erfahrung, auch durch gefährliche Auslandseinsätze mit dem Kommando Spezialkräfte.

Lebhaft weist Rosenberg die Soldaten der 11. Kompanie des Fallschirmjägerbataillons 31 in das bevorstehende Gefechtsschießen ein. „Was ist der ganz normale Zustand eines Soldaten bei einem solchen Einsatz? Er ist müde, durstig, hungrig. Er hat Angst und möglicherweise Schmerzen. Im Stress eines Gefechts bekommt er einen Tunnelblick, hört möglicherweise nicht mehr richtig zu. Das ist menschlich.“ Die Soldaten, die am Fuß eines mächtigen Beobachtungsturms für die nahe Schießbahn sitzen, lauschen gebannt, lernen, dass die Kommandos und die Abläufe in solchen Extremsituationen perfekt „sitzen“ müssen.

„Herstellen und Halten der Einsatzbereitschaft der Reservisten der 11. Kompanie und somit des gesamten Verbandes“, diesem vorgegebenen Ziel dient die einwöchige Ausbildung. Im Mittelpunkt stehen der Spähtrupp mit Kampfauftrag, das Wirken mit Schusswaffen auf 150 bis 600 Meter Zielentfernung und sogenannte Contact Drills: Wie sehen die korrekten Reaktionen bei einer Feindberührung aus? Die geübten Kommandos erfolgen auf Englisch: „Contact right“ oder



**Y-428**

11 31

Nur für Insider: Die „Elfte“ ist an den bordeauxroten Klett-Patches auf der Uniform zu erkennen, sonst gibt es bei der Übung zur Tarnung keine weiteren Abzeichen.



Oberstabsfeldwebel a.D. d.R. Hermann Rosenberg weist die Reservisten ein.

„Contact left“ rufen alle laut im Chor, als der Oberstabsfeldwebel entsprechende Lagen zunächst auf einer Tafel darstellt: Schwarze Magneten sind die Soldaten im Trupp, bunte Pfeile kommen per Filzstift hinzu und machen die Bedrohung deutlich.

40 Mann der „Elften“, verstärkt durch zehn Soldaten des Regimentstabs, marschieren dann zur Schießbahn. Die Landschaft – Bäume, sanfte Hügel und grüne Wiesen – wirkt merkwürdig unberührt, im Hintergrund sind der Teutoburger Wald und das Hermanns-Denkmal zu sehen. Aber dafür hat gerade niemand einen Blick. Jetzt steht der Höhepunkt der Ausbildung an: der scharfe Schuss unter einsatznahen Bedingungen. Die Klappscheiben, irgendwo im Gras verborgen, haben keine Chance – die vorrückenden Fallschirmjäger geben ihr Bestes und zielen präzise. Schließlich sollen hier die Voraussetzungen geschaffen werden für die im September geplante Jagdkampfabung „Cobra Track“. Da darf es keine Nachlässigkeiten geben.

Parallel ist an diesem Tag vom Beobachtungsturm zügiges Abseilen angesagt – die Vorbereitung auf das Fast Roping aus Hubschraubern. Als erster verlässt der Kompaniechef die Plattform in luftiger Höhe; in jeder Lage Vorbild zu sein ist Major d.R. Holger Ordemann wichtig. Seine Kompanie soll kein Fremdkörper sein in einem Regiment, das aus Zeit- und Berufssoldaten besteht und als Verband „der ersten Stunde“ topfit sein muss in jeder Form von Landoperationen, auch bei Evakuierungseinsätzen oder der taktischen Unterstützung von Spezialkräften. Wer bei diesem hohen Ausbildungsstand mithalten will, muss hohe Selbstdisziplin und neben dem Zivilberuf auch viel Zeit



Aufmerksame Zuhörer: Reservisten der 11. Kompanie.

aufwenden. „Wir haben zahlreiche Bewerber. Aber wir brauchen einen speziellen Typus Soldat, der in die Fallschirmjägertruppe passt“, sagt Ordemann, im Zivilberuf Geschäftsführer eines Anzeigenblattverlags in Bremen. Das Wort „Elite“ fällt nicht. Aber natürlich sind die Männer im Altersband von 20 bis 36 Jahren, die, ob Stabsoffizier oder Obergefreiter, bei dieser Übung keine Dienstgradabzeichen tragen, eine verschworene Truppe. Alle wissen, dass „Qualität von Qual“ kommt, sprich: dass man ständig an sich arbeiten muss, um die geforderte Leistung zu bringen.

Seine Kompanie, zurzeit 67 Soldaten stark, absolviere 50 bis 60 Übungsvorhaben im Jahr. Da müssten nicht immer alle teilnehmen. „Aber umgerechnet drei bis vier Wochen im Jahr sollte jeder Einzelne schon verfügbar sein“, betont der Major. Wer zur „Elften“ gehören will, erhält auch „Hausaufgaben“: ein Marschtraining sei nach Feierabend oder am Wochenende individuell möglich, ebenso das Einlesen in taktische Aufgaben oder in die eines Ersthelfers. Ordemann lobt seine Männer, eine Frau ist nicht dabei: „Sie sind sehr motiviert.“ Das spüre auch die aktive Truppe: „Es herrscht zwischen uns ein ausgeprägtes Vertrauensverhältnis. Wir sind Kameraden.“



Abseilübung im Morgengrauen: Kompaniechef Major Holger Ordemann ist der Erste.